



VERA V.

COLOURS OF

SEX

MACH MICH  
HEISS!

Weltbild

Für einsame – und zweiseame Nächte!

Erregende Träume, knisternd vor Erotik...  
Geheimste Wünsche sinnlicher junger Frauen...  
Lustvolle Entdeckungsreisen, allein und zu zweit...

Hemmungslose Stories, die dazu verführen, immer tiefer in die Welt der erotischen Fantasien einzutauchen!

»Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da...« In erregenden Geschichten, knisternd vor Erotik und Sinnlichkeit, werden geheimste Fantasien und Wünsche wahr. Atemlos nimmt der Leser an den schamlosen Abenteuern von Frauen teil, die auf lustvolle Entdeckungsreisen gehen und in die entlegensten Winkel ihrer eigenen Sexualität vordringen.

Ein faszinierendes Kaleidoskop menschlicher Leidenschaften, geheimnisvoller Abgründe und prickelnder Begegnungen - »...die Nacht ist dafür da, dass etwas geschieht.«

## **Colours of Sex**

Weitere Titel:  
Entfesselt!  
Heißer!  
Ich bin scharf!

Vera V.

Mach mich heiß!

Scharfe Stories

**Weltbild**

## **Die Autorin**

Vera V. ist das Pseudonym einer jungen deutschen Autorin, die unter ihrem richtigen Namen bereits mehrere große Erfolge veröffentlicht hat.

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.weltbild.de](http://www.weltbild.de)

Genehmigte Lizenzausgabe © 2016 by Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 1, 86159 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © Vera Hachmeister

Dieses Werk wurde vermittelt durch litmedia.agency, Offenburg.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95973-216-1

# HEUTE WERD ICH DICH VERFÜHREN

Das Telefon klingelte gegen zehn Uhr abends.

Christina griff nach dem Hörer, und schon ging es los: »He, Mäuschen! Los, raff dich auf, wir ziehen gleich noch um die Häuser ...«

»Wer ist wir?«, fiel Christina der hörbar aufgekratzten Zoe ins Wort. Obgleich sie genau wusste, es konnte sich ja doch nur um das übliche Häufchen aus ihrer Studentengruppe handeln. Sie wollte allerdings ein wenig Zeit schinden, um innerlich die schwierige Gewissensentscheidung zu fällen – ob sie heute noch raus wollte oder doch lieber verzichtete.

Zoe lachte erst mal eine Runde auf ihre typisch heisere Art, die stets so klang, als hätte sie heute bereits mindestens zehn Zigaretten und ebenso viele Whiskys intus. Schließlich zählte sie aber doch geduldig auf: »Na, die übliche Gang eben. Robbie, Jan, Billy, Yvonne, ich und hoffentlich du.«

»Ich komme heute nicht mit!«, erklärte Christina mit plötzlicher Bestimmtheit, die sogar Zoe auf der Stelle den Ernst der Ansage vermittelte.

Aber Zoe wäre nicht Zoe gewesen, hätte sie nicht trotzdem protestiert: »Warum denn nicht? Die Semesterferien sind doch gerade erst losgegangen, bis zu den Prüfungen haben wir mithin noch fast drei Monate Zeit.«

»Ich jobbe ab morgen für ein paar Wochen, Süße, das weißt du doch. Und deshalb muss ich frühmorgens aus den Federn. Das packe ich so schon kaum. Und zweimal nicht, wenn ich mir die Nacht mit euch vertreibe. Sorry!«

»Ts, ts, wie kann man sich auch bloß ausgerechnet einen Aushilfsjob bei der Post suchen?«, erkundigte sich Zoe jetzt, wobei sie das Fragezeichen am Ende deutlich hörbar mit aussprach. Niemand konnte das so wie sie.

»Beziehungen«, erklärte Christina seelenruhig. »Ich springe für jemanden ein, der dringend und vor allem ziemlich plötzlich zur Kur musste. Das Timing passte perfekt, deshalb.«

Zoe lachte bereits wieder, dann allerdings fiel ihr etwas anderes zur Sache ein. Etwas Dramatisches, und das hörte sich so an: »Dein Liebesleben wird darunter ebenfalls leiden, Mäuschen! Ich hoffe, das ist dir klar?« – Klar war vor allem, dass Zoe die Freundin unbedingt heute Nacht mit dabei haben wollte ...

»Pfff, welches Liebesleben denn?«, schmetterte Christina den Ball zurück. »Das im Moment so gut wie nicht vorhandene?«

»Na ja, vielleicht lernst du ja beim Briefeaustragen deinen Traumprinzen kennen!« Zoe klang bereits wieder begeistert. Die Kunststudentin besaß ohnehin schon eine überbordende Fantasie, und die schien jetzt auch noch vollends mit ihr durchzugehen.

»Sicher, ganz bestimmt!«, hörte Christina sich sagen und merkte selbst, wie wenig überzeugt sie klang.

»Du hast doch diesen Traumbezirk zu beackern, Mäuschen!« Zoe plapperte munter weiter, sie war nicht mehr zu bremsen. »Hör mal ... da draußen wohnen doch all diese Prominenten, Schicken und Reichen. Halt einfach deine schönen blauen Augen weit offen, ja? Und wenn irgendwann ein toller Typ irgendwo in der Haustür steht ... Lächeln! Und

zwar, was das Zeug hält. Lächeln, zum Schwanz komm raus! Ist doch ganz einfach, du musst bloß im entscheidenden Moment dran denken ...« – Zoe lachte.

»Dummes Stück!«, sagte Christina lapidar und legte dann einfach auf.

Es war ein wundervoller Morgen, die Luft noch frisch und relativ kühl von der Nacht, aber schon duftend wie ein warmes Kräuterbad.

Der Sommer stand in voller Blüte, es würde wieder einen heißen Tag geben, aber das konnte ihr herzlich wenig anhaben. Ganz im Gegenteil, sie würde den freien Nachmittag später auf dem Balkon verbringen, mit einem kühlen Drink, und dabei die Nase in ein Lehrbuch und die Füße in ein eiskaltes Wasserbad stecken.

Christina fand, während sie jetzt beschwingt ihrem Bezirk entgegenradelte, dass sie es bei der Jobsuche wirklich schlechter hätte treffen können.

Kurze Zeit später bog sie nach rechts in den Kaiserweg ein. Vor einem schmiedeeisernen Schild mit der geschwungenen Nummer 11 trat sie kräftig in die Bremsen. Sie sprang vom Rad und lehnte das knallgelbe Ding einfach an die Gartenmauer. Direkt unter das Schild, das in protzigen Goldlettern verkündete: Architekturbüro Steiner.

Sie kramte aus der Fahrradtasche mit dem gelben Posthorn vorn drauf einen Briefumschlag heraus und drückte schließlich zweimal kräftig auf den Klingelknopf direkt neben dem Namensschild.

Es dauerte ein Weilchen, dann aber meldete sich doch eine Männerstimme über die Hausanlage.

»Ja, bitte?«

»Die Post!«, rief Christina und unterdrückte gerade noch ein albernes »Trara, trara« – Himmel, bin ich heute Morgen gut gelaunt, kaum zu glauben!

»Tatsächlich?« Die Männerstimme klang amüsiert, anscheinend war die gute Laune mindestens so ansteckend wie ein sommerliches Grippevirus.

»Sie sind tatsächlich von der Post?«

Hat der sie nicht alle, oder will er mich veräppeln?

»Aber sicher! Ich habe ein Einschreiben für Sie und benötige Ihre Unterschrift.«

»Ich komme sofort.«

Wurde aber auch Zeit, warum nicht gleich so, Süßer?

Das Tor der Gartenmauer flog schließlich auf, und ein hochgewachsener schlanker Mensch erschien auf der Bildfläche.

Gut gebaut, breite Schultern, schmale Hüften, sinnliche Lippen, grüne Augen, dunkelblonde Wuschellocken ... Wow!

Sie hatte diese blitzartige Bestandsaufnahme seiner geballten körperlichen Vorzüge im Bruchteil einer einzigen Sekunde gemacht.

Die grünen Augen schienen sie ihrerseits ebenfalls deutlich interessiert anzublitzen.

Oder bilde ich mir das bloß ein?! Falls ja, dann ist dies zweifelsohne Zoes Schuld ... dieses Weib und ihre albernen Traumprinzen-Stories.

Der Kerl hier sah allerdings wirklich unverschämt gut aus!

»Hallo«, sagte er, »ich bin Harald Steiner. Normalerweise bringt mir ja der gute alte

Leopold meine Post. Ich bin so an ihn gewöhnt, dass ich einen Augenblick lang tatsächlich glaubte, Sie wollten mich auf den Arm nehmen. Hätte nur noch gefehlt, dass Sie sich als Christel von der Post anmeldeten!« – Er lächelte jetzt breit, ohne die geringste Spur von Verlegenheit. Die Sache schien ihm zusehends Spaß zu machen. Gleichzeitig musterte er sie geradezu unverschämt von oben bis unten.

Christina streckte die Hand aus und hielt ihm den Briefumschlag unter die gebräunte Nase. Er ließ sich dadurch nicht ablenken.

»Seit wann beschäftigt die Post eigentlich Models als Briefbotinnen? Ist das ein spezieller brandneuer hochsommerlicher Kundenservice?«

»Ihr Einschreiben, Herr Steiner!«

Bravo, Mäuschen! Kühl die Stimme, eisig blau die Augenblitze, garniert mit einem Lächeln, von wegen besonderer Kundenservice, haha!

Ein Blick in Christinas Augen ließ Harald Steiner tatsächlich verstummen. Vermutlich fühlte er sich von ihrem Blick durchbohrt, was ihm ganz recht geschah.

Christel von der Post! Hast du Töne ... der Typ bildet sich wohl mächtig was ein auf sein gutes Aussehen. Vermutlich ziehen seine ultrablöden Sprüche sogar tatsächlich bei den Schickimicki-Zicken, bei Nacht, in den angesagten Clubs der Stadt. Aber nicht bei mir, mein Lieber!

»Ihre Unterschrift hier unten, bitte!« Sie hielt ihm auch noch diesen Wisch samt Kuli unter die Nase, damit sie es endlich hinter sich brachte.

Wieso flattert eigentlich mein Puls? Und die Hände zittern auch! Verdammt, wie peinlich ... das muss vom Radfahren kommen, ich war einfach zu schnell und bin aus der Puste, daran liegt es.

»Verzeihung.« Er nahm zuerst den Kugelschreiber, dann den Wisch. »Ich reiße manchmal dumme Scherze am frühen Morgen. Der gute alte Leopold ist daran gewöhnt und flachst außerdem gern mal mit. Wo steckt er eigentlich, hat er endlich mal wieder Urlaub?«

»Herr Kranich ist zur Kur. Ich bin die nächsten Wochen als Aushilfe für seinen Bezirk eingestellt worden.«

Das ist Erklärung genug! Ich werde den Teufel tun und dir auch noch verraten, dass »der gute alte Leopold« außerdem mein Onkel ist! Sonst quatschst du mir am Ende noch die Ohren voll von wegen »Vetternwirtschaft bei der Post«.

»Im Übrigen ist es schon lange nicht mehr früher Morgen, sondern bereits kurz nach zehn Uhr.«

Den kleinen Seitenhieb konnte ich mir jetzt leider auch nicht verkneifen. Seltsam, aber irgendwie reizt du mich, Harald Steiner. Zum Widerspruch nämlich. Keine Ahnung, wieso.

»Aha«, sagte er und grinste schon wieder frech. »Nur zur Aushilfe also? Was machen Sie denn sonst so, wenn man fragen darf?«

»Ich bin Studentin.«

»Na, dann müsste Ihnen ja geläufig sein, dass der frühe Morgen durchaus auch später liegen kann.«

Er lachte schallend und sah ihr dann noch einen Tick zu tief in die Augen. Sie versuchte dem eindringlichen Blickkontakt auszuweichen, brachte es aber zu ihrem Ärger nicht



fertig. Wie hypnotisiert starrte sie sogar zurück, während er weiterredete: »Dafür dauert mein Arbeitstag oft bis Mitternacht. Oder sitzen Sie morgens um acht bereits brav in irgendwelchen Hörsälen herum?«

Endlich gelang es ihr, den Blick von seinem irritierend grünen Augenpaar loszueisen. »Okay, alles klar. Dann sind wir jetzt wohl quitt. Einen schönen Tag noch.«

»Dasselbe wünsche ich Ihnen.«

Er blieb breitbeinig im Eingang stehen, als sie sich abrupt umdrehte und möglichst lässig auf ihren quietschgelben Drahtesel zusteuerte.

Deutlich konnte sie seine taxierenden Blicke spüren, während sie sich aufs Rad schwang. Ihre gesamte Wirbelsäule begann plötzlich zu kribbeln – von oben bis ganz nach unten. Schließlich griff das seltsam prickelnde Wohlgefühl auch noch auf ihre strammen Pobacken über.

Die Feuchtigkeit zwischen den Schenkeln und im hauchdünnen Slip kam ihr erst mit einer kleinen Verzögerung richtig zu Bewusstsein. Dann jedoch trat fast zeitgleich Verwirrung über die eigenen körperlichen Reaktionen ein und trieb ihr augenblicklich die Röte ins Gesicht. Ob vor Scham oder Zorn, konnte sie selbst nicht sagen. Peinlich war es jedenfalls.

Zum Glück konnte er das alles ihrer Kehrseite ja wohl kaum ansehen – oder etwa doch? Reiß dich zusammen, Mäuschen! Immer schön cool bleiben!

Sie trat heftig in die Pedale und machte, dass sie seinem Blickfeld entkam. Denn sie wusste: Er starrte ihr hinterher.

Ein paar Tage vergingen.

Harald Steiner bekam kein weiteres Einschreiben mehr, also bestand auch kein Grund für Christina, ihn herauszuklingeln. Die normale Post warf sie durch einen breiten Schlitz in dem formschönen dunkelblauen Briefkasten, der ebenfalls außen an der Gartenmauer befestigt war.

Im Inneren des Anwesens Kaiserweg 11 blieb währenddessen stets alles vollkommen still, vielleicht war er ja auch gar nicht zu Hause? Immerhin herrschte Ferienzeit, die halbe Stadt schien wie ausgestorben zu sein, jedenfalls in den nobleren Vierteln wie diesem hier. Wo Leute mit reichlich Kohle residierten, die sich Cannes und Saint Tropez gleich wochenlang leisten konnten.

Trotzdem beschleunigte sich jeden Vormittag ihr Puls spürbar, sobald sie sich dem Kaiserweg auch nur näherte.

Sie ertappte sich dabei, dass sie extra langsam und umständlich seine Post aus ihrer Tasche hervorkramte, nochmals die Adresse auf dem Umschlag kontrollierte – eine völlig überflüssig Aktion, ganz klar! – und dann noch einmal deutlich zögerte, ehe sie die Post endlich durch den Schlitz in den Briefkasten stopfte.

Jeden Morgen hoffte sie insgeheim aufs Neue darauf, dass ein weiteres Einschreiben darunter wäre.

Oder dass Harald in dem Moment das Haus verließ, während sie rein zufällig in diesem Augenblick um die Ecke geradelt käme.

Aber nichts dergleichen passierte, natürlich nicht!

Solche Dinge geschahen im Kino, aber nicht in ihrem kleinen realen und lächerlich durchschnittlichen Leben.

Verdammte Schweinerei so was! Dabei hat sogar Zoe schon was gemerkt und löchert mich mit ihren Fragen. Warum musste ich bloß Samstagabend in der Kneipe diese verräterische Bemerkung machen? Himmel, ich hab doch wirklich in letzter Zeit echt ein Rad ab!

Natürlich verklärte sich auch Haralds äußeres Erscheinungsbild in ihrer Erinnerung immer mehr: Er erschien ihr von Tag zu Tag begehrenswerter.

Selbst seine frechen Sprüche, die er bei ihrer ersten und bislang einzigen Begegnung von sich gegeben hatte, erschienen ihr mittlerweile ausgesprochen witzig, ja charmant.

Der ultimative Höhepunkt war allerdings in jener Nacht erreicht, als sie heftig von ihm träumte ...

Sie lag in seinen Armen, Haralds freche Zunge wilderte in ihrem Mund, weiter unten spürte sie seinen riesigen Ständer, der fragend an ihren Bauch klopfte.

Sie waren natürlich beide längst nackt in dieser Filmeinstellung, und ihre Erregung wuchs von Sekunde zu Sekunde.

Schließlich küsste er sie am ganzen Körper, seine Zunge war höchst geschickt im Einsatz und stieß bald bis tief in ihr feuchtes Loch vor, ehe er sich vollends über sie hermachte und ihr endlich auch seinen steinharten Schwanz bis an die Wurzel hineintrieb.

Natürlich erwachte sie inmitten dieser Szene, ihr Puls raste, die Beine bebten, der ganze Körper war schweißnass.

Christina stöhnte leise und presste dabei instinktiv die Oberschenkel zusammen, und in diesem Moment jagte auch schon ein erlösender Orgasmus durch sie hindurch.

Hinterher fühlte sie sich besser, weil angenehm entspannt von dem Sex-Solo, einschlafen konnte sie aber trotzdem für eine ganze Weile nicht mehr.

Also lag sie nur ruhig im Bett, auf dem Rücken, und starrte in die Dunkelheit, während sie sich fragte, was Harald Steiner wohl gerade treiben mochte. War er im Augenblick gar mit irgendeiner Schönen der Nacht in seiner Villa im zerwühlten Bett zugange?

Was weiß ich schon von ihm? Verheiratet scheint er allerdings nicht zu sein – oder auch nur liiert. All seine Post lautet immer nur auf Harald Steiner ...

Unwillkürlich wanderte ihre Hand hinunter zwischen die Schenkel und fand zielgenau die noch feuchte Perle.

Sie rieb wie zur Probe sanft mit dem Mittelfinger darüber hinweg, zwei, drei Mal, und schon meldete sich die Lust zurück.

Dazu fiel ihr die erotische Geschichte wieder ein, die sie noch vor dem Einschlafen gelesen hatte. Das Buch mit der Story-Sammlung war ein Geschenk von Zoe gewesen, neulich erst, einfach so, aus heiterem Himmel – »Weil du doch zur Zeit kein Liebesleben hast, Mäuschen! Vielleicht bringt dich das hier wieder auf den Geschmack oder zumindest auf andere Gedanken ...«

Auf »andere Träume«, meine Liebe! Auf andere Träume. Vielen Dank auch, Süße!

Die Geschichte war seltsam, wengleich äußerst faszinierend zu lesen gewesen.

Christina hatte sich während der Lektüre deutlich erregt gefühlt, aber noch damit gezögert, sich selbst zu befriedigen. Hinterher war sie dann eingeschlafen und hatte

natürlich prompt diesen feuchten Traum geträumt, mit Harald Steiner in der Hauptrolle ...

Die Story selbst spielte irgendwo in einem nicht näher bezeichneten exotischen Land, Indien vermutlich.

Dort wird eine junge hübsche Frau von ihrem Vater verkauft. An einen schönen Fremden, der beim Anblick des Mädchens nicht zögert und einen enormen Brautpreis bietet.

Sie wiederum ist völlig einverstanden mit dem Handel, sie fühlt sich vom ersten Moment an stark von dem attraktiven Freier angezogen.

Willig lässt sie sich von ihm in sein Dorf heimbringen.

Dort ist in einem schönen großen Haus das Brautzimmer bereits vorbereitet.

Die junge Frau ist allein vom Anblick des schönen Mannes bereits so sehr und vor allem auf vorher nie gekannte Weise erregt. Sie legt sich sogleich aufs Bett, lüpfte ihre seidene Röckchen und spreizt willig und einladend die zarten Schenkel für ihn. Sie ist bereit, ihm ihr kostbares Jungfernhäutchen hier und auf der Stelle zu opfern.

Er aber wirft nur einen zärtlichen Blick auf ihre rosenfarbene rasierte und duftende Muschel und bittet sie dann, sich wieder zu bedecken.

Anschließend legt er sich auf dem Teppich vor dem Bett schlafen, nimmt also somit – den Landessitten gehorchend – die Position ihres gehorsamen Dieners ein.

Er erklärt der verwirrten jungen Braut, sie brauche ihm nur zu sagen, wenn sie etwas benötige, er werde es ihr mit Freuden und auf der Stelle bringen.

Und dann beginnt ein höchst erregendes Spiel!

Von Tag zu Tag nähert sich der schöne Fremde seiner jungen Frau ein wenig mehr, berührt und liebkost sie mal hier, mal da, ohne jedoch bestimmte Grenzen zu überschreiten. Und obwohl sie natürlich bebt und fleht und sogar bettelt oder droht – er bleibt bei seiner Verführungstaktik, die quasi wie in Zeitlupe abläuft.

Eines Tages schlüpfte er dann endlich zu ihr ins Bett, irgendwann entblößt er dabei langsam und zärtlich lediglich ihre Brüste, liebkost die beiden festen runden Halbkugeln dermaßen geschickt, bis das Mädchen sich vor Lust windet. Weiter allerdings geht er in dieser Nacht noch immer nicht.

Weitere Nächte folgen, jedes Mal entfernt er ein weiteres Kleidungsstück.

Trotzdem vergehen viele Tage, bis sie schließlich völlig nackt vor ihm liegt.

Zum ersten Mal verschwindet sein Kopf zwischen ihren weit gespreizten Schenkeln, sein Mund sucht und findet die kostbare Perle in der Muschel, er küsst und leckt sie, bis das Mädchen vor Verlangen zerspringen möchte und gleichzeitig vor Lust zu schreien beginnt.

Tagsüber bedient der attraktive Kerl seine Herzensdame weiterhin wie gewohnt, wahrt dabei die Distanz wie ein echter Diener.

Bis zu diesem Zeitpunkt hat er noch immer nicht mit ihr geschlafen, dabei ist sie ihm längst mit Haut und Haaren völlig verfallen. Sie wirft sich ihm nackt, verzweifelt und wunderschön zugleich zu Füßen.

Und endlich, endlich hebt er sie hoch, wirft sie aufs Bett und lässt seinem Verlangen freien und ungehemmten Lauf.

Bis es endlich so weit kommt, ist allerdings die erotische Spannung für den Leser beinahe ebenso unerträglich geworden wie für das Mädchen in der Geschichte.

Die Idee kam wie ein Geistesblitz über Christina und schlug gewaltig ein. Sie stand auf, schaltete zuerst das Licht und dann ihren Computer auf dem Schreibtisch im Wohnzimmer an und machte sich ans Werk.

Sie hämmerte die ersten Seiten der Geschichte in die Tastatur und druckte sie anschließend gleich aus.

Als sie damit fertig war, fischte sie einen harmlosen weißen Briefumschlag aus einem Fach im Schreibtisch und schmückte diesen mit einem Adressaufkleber, der gerade aus dem Drucker flutschte.

Den Absender sparte sie sich, sie konnte ja wohl schlecht Anonyma hinschreiben, jedenfalls nicht beim allerersten Mal.

Sie fischte wieder im Schreibtischfach herum und fand schließlich das Gesuchte: einen Aufkleber EINSCHREIBEN.

Anschließend legte sie sich zufrieden wieder in ihr warmes Bett und war im Nu tief und fest eingeschlafen.

Mit Genugtuung bemerkte sie nach einigen Tagen und den ersten beiden »Lieferungen«, wie Harald Steiner gespannt auf ihr Erscheinen zu lauern schien.

Kaum hatte sie auf den Klingelknopf gedrückt, antwortete er schon über die Hausanlage. Und Sekunden später stand er vor ihr und streckte die Hand aus.

»Wieder ein Einschreiben für mich dabei?«

Sie nickte nur knapp, ohne ein Lächeln und natürlich auch, ohne eine Miene zu verziehen – immerhin gab es kaum etwas Langweiligeres auf der Welt, als einem Postkunden sein Einschreiben auszuhändigen und ihn dann den Empfang quittieren zu lassen.

Zwar starrte Harald Steiner sie von Mal zu Mal mehr auf eine bestimmte Art und Weise an, die ihren Puls heftigst zum Flattern brachte, aber mittlerweile hatte sie zu Hause vor dem Spiegel Gesichtsausdruck und Körperhaltung eingeübt, speziell für diese köstlichen Sekunden.

Er sollte aus ihr nicht schlau werden, und das wurde er auch nicht. Seine steigende Nervosität verriet ihn – jetzt zitterten nämlich seine Hände, während er unterschrieb, und sie bemerkte es. Wusste sie doch, worauf sie achten wollte!

Sie teilte die abgeschriebenen Seiten in der Folge so ein, dass er die vorletzte Sendung an Christinas letztem Aushilfsstag bei der Post erhielt.

Ab morgen würde Onkel Leopold den Dienst wieder übernehmen und sie sich in die Prüfungsvorbereitungen stürzen. Falls sie sich konzentrieren konnte, aber das musste sie wohl oder übel.

Ganz klar würde der gute alte Leopold kein weiteres Einschreiben dieser Art mehr für Harald Steiner in seiner Posttasche haben.

Einige Tage später klingelte eines Abends Christinas Telefon.

Es war Harald.

»Hallo«, sagte er heiser, »ich habe endlich gewagt, Leopold nach dir zu fragen. Die Telefonnummer konnte ich ihm schließlich entlocken, aber zum Glück stehst du ja mit

voller Adresse im Telefonbuch. Du kleines Biest hast mich an der Nase herumgeführt. Du schuldest mir noch etwas, und das weißt du auch!«

»Nichts weiß ich!«, gab sie keck zurück und spürte, wie ihr Höschen wieder einmal feucht wurde. Haralds Stimme klang nämlich auch am Telefon umwerfend männlich.

»Ich will den Schluss der Geschichte!«, sagte er jetzt.

»Welche Geschichte?«, fragte sie unschuldig.

»Ich bin in fünfzehn Minuten bei dir!« Damit legte er auf.

Als es klingelte und sie die Tür öffnete, stand er vor ihr, ohne ein Lächeln, dafür mit diesem hungrigen Ausdruck in den grünen Augen, den sie bereits kannte, allerdings war er heute noch wesentlich deutlicher auszumachen.

Sie sagten beide einige Sekunden lang gar nichts, sondern fixierten einander bloß. Dann lagen sie sich auch schon in den Armen.

Er nahm sie noch im Flur, im Stehen.

Schob ihren schwarzen Mini nach oben, riss ungeduldig den winzigen Slip herunter, während Christina seinen steifen Schwanz massierte, den sie eben aus der Hose geholt hatte.

Haralds Zunge machte sich währenddessen in ihrem Mund auf die Reise, erforschte das Terrain.

Gleichzeitig hob sie sich jetzt ein wenig auf die Zehenspitzen und nahm dabei die Knie auseinander.

Harald drückte sie mit dem Rücken hart gegen die Wand.

Als Nächstes spürte sie, wie sein steinharter Schaft ihre äußere Rosette teilte und auch schon direkt in ihre vor Feuchtigkeit und Verlangen leise schmatzende Muschel vordrang.

In ihrer heißhungrigen Möse entfachte er damit einen regelrechten Flächenbrand. Im Nu stand Christinas gesamter Körper in Flammen, eine gewaltige Hitzewelle durchfuhr ihr Becken und ließ sie aufschreien.

Dann schob Harald auch noch einen Finger zwischen die Pobacken in ihr anderes Loch. Sie keuchte nur noch und klammerte sich an seinem Hals fest.

Sie küssten einander wild, während er seinen Schwanz und gleichzeitig auch den Finger immer weiter in sie hineintrieb.

Es brauchte nicht mehr als ein paar kräftige Stöße, und beide kamen gleichzeitig. An ein Hinauszögern war kein Denken. Die angestaute Spannung war zu groß gewesen, da konnte es keinen Aufschub mehr geben.

Aber es lag ja noch eine ganze Nacht vor ihnen, sagte Christina sich, als sie wieder ein wenig zu Atem gekommen war.

Viel später im Bett lasen sie aneinandergeschmiedelt gemeinsam das letzte Kapitel der Geschichte.

»So etwas Verrücktes ist mir vorher noch mit keiner Frau passiert. Dabei hättest du es einfacher haben können«, brummte Harald irgendwann.

Die federleichte Bettdecke hatte etwa in Höhe seiner Lenden bereits wieder ein verräterisches Zeltdach gebildet.

Sie legte ihre Hand fest darauf und wartete sein leises Aufstöhnen ab, ehe sie antwortete.

»Möglich. Aber wäre es dann nicht einfach eine Affäre wie jede andere geworden?«

Die Art und Weise, wie er sie daraufhin wieder einmal ansah und zugleich ihre Brüste zu Liebkoosen begann, schließlich die Bettdecke abwarf und abtauchte zwischen ihre bereitwillig geöffneten Schenkel, war Antwort genug.

Sie hatte natürlich Recht, und das wusste sie auch.